

zösischen Botschaft in Konstantinopel bald geregelt: der Sultan gab ihnen ohne weiteres ein besonderes Statut, das ihnen eine selbständige Zivilgemeindeordnung sicherte.

Zugleich hatte der ökumenische Patriarch eine Encyclica erlassen, die gegen die Trennung der Bulgaren protestierte. Der russische Botschafter aber hoffte schon einen Meisterhieb führen zu können, und verlangte vom Sultan Abdul-Medschid für die nichtunierten Griechen ein ähnliches Unabhängigkeitsstatut, wie die unierten es erhalten hatten. Der Sultan, der die russischen Pläne mit ihren für die Integrität des Reiches gefährlichen Folgen nur zu klar durchschaute, wies jedoch das Ansinnen aufs energischste zurück. Sofort wuchs die Agitation. Auf Anstiften des russischen Botschafters verfaßten die anonym im Namen ihrer teilnahmslosen Landsleute redenden Bulgaren in Konstantinopel eine äußerst unverschämte Erwiderung gegen die Encyclica und setzten darunter zum ersten Male die Unterschrift: „Unterzeichnet in der nationalbulgarischen Kathedrale zu Konstantinopel.“

RUSSISCHE HETZARBEIT

Nach tunlicher Bestechung durch Rußland schlossen sich nun die beiden angesehensten bulgarischen Prälaten, Hilarion und Auxentius, die bisher mit dem Papst in Verbindung gestanden hatten, der Nationalbewegung an. Die griechische Kirche hielt sofort unter dem Vorsitz ihrer vier Patriarchen eine Synode ab und exkommunizierte die beiden Abtrünnigen. Aber schon war es zu